

Promosbericht zu meinem Praxissemester in Oaxaca, Mexiko

Ich habe mich in meinem 5 monatigen Praxissemester vor allem mit der Situation der Frau* in Oaxaca in Mexiko beschäftigt und mein Praktikum bei der Organisation GesMujer in Oaxaca absolviert, die vor allem Präventionsarbeit in Oaxaca leisten, um auf Frauen*rechte und Geschlechterungleichheiten aufmerksam zu machen. Meine Hauptaufgabe in der Organisation bestand darin die Arbeit vor Ort zu begleiten. Ich habe Weiterbildungen für indigene Mädchen begleitet, um sie in ihren Rechten in ihren Comunidades zu stärken, und ihnen Formen auf zu zeigen, wie sie sich vor Gewalt schützen können. Zudem habe ich Vorträge in verschiedenen Comunidades und Schulen zu den Themen „häusliche Gewalt“ und „Schwangerschaft im Jugendalter“ mitgestaltet. Da ich allerdings in einer Zeit mein Praktikum absolviert habe, in welcher die Organisation Projekte abschließt und neue plant, konnte ich zwischen November und Januar kaum praktisch aktiv sein, meine Hauptaufgabe bestand eher in bürokratischen Aufgaben, sowie Aufgaben, wie das „durchforsten“ von Zeitungsartikeln zu Themen die für die Frauenorganisation von Interesse sein könnten und wichtig zu archivieren. Da ich mich als angehende Sozialarbeiterin mit diesen Aufgaben nicht genug gefordert fühlte, beschloss ich selbst aktiv zu werden und mich mit meinen Stärken in der Organisation einzubringen.

Ich organisierte einen Kreativworkshop für Frauen* verschiedenen Alters. Ich wollte vor allem durch Musik, Kunst und Theater mich mit den Teilnehmer*innen zusammen an unsere Biografie annähern, gleichzeitig Stärken kennen lernen, sowie kreative Methoden auch als Formen des Ausdrucks gegen Geschlechterungleichheiten entdecken können. Da ich mich bereits in dem Semester vor meinem Praktikum in dem Seminar der „Einführung in die Kultur-ästhetische Praxis“ mit der musikpädagogischen Arbeit beschäftigt habe und bereits Erfahrungen in dem Bereich gemacht habe, konnte ich nun dieses Wissen in einer anderen Kultur und in einem anderen Kontext anwenden. Es war das erste Mal, dass ich einen solchen Workshop geplant habe, mir ein Konzept gemacht habe und die Durchführung, zu dem nicht in meiner Muttersprache, gemacht habe. Tatsächlich hatte ich sehr große Hoffnungen und Erwartungen in den Workshop gesteckt, da es meine Hauptarbeit in der Organisation war. Ich wollte versuchen zum Abschluss des Praktikums eine kleines Theaterstück oder eine Kunstausstellung zu organisieren. Leider wurde ich anfangs sehr demotiviert, nachdem ich gemerkt habe, dass von Seiten der Organisation falsch kommuniziert wurde und sich so der Anfang meines Workshops immer weiter nach hinten verschob. Als ich allerdings mit dem Workshop angefangen habe, habe ich mich in der Rolle als Anleiterin sehr schnell wohl gefühlt, obwohl ich anfangs sehr viel Respekt vor dieser Aufgabe hatte. Zudem habe ich gemerkt, dass meine anfänglichen Wünsche auf ein Resultat hinzuarbeiten, nicht so einfach umzusetzen waren und gleichzeitig auch gar nicht wichtig für die Frauen waren, die diesen Ort vor allem dafür schätzten, abschalten zu können und sich fallen lassen zu können, ohne Angst vor Kritik haben zu müssen. Es war eine sehr prägende und schöne Erfahrung

für mich, da es mein erstes alleinorganisiertes Projekt gewesen ist, das funktioniert hat und mit dem sich die Teilnehmerinnen wohl gefühlt haben.

Außerdem konnte ich so und durch die anderen Projekte der Organisation auch einen guten Einblick in das Leben der Frauen in Oaxaca bekommen und in die bestehende „Genderproblematik“. Ich habe mich in den weiteren Monaten mit dieser Thematik auseinandergesetzt und erforscht, welcher Umgang mit „Gender“ in einem transnationalen Zusammenhang gefunden wird. Wie arbeitet die Organisation zu dieser Thematik? Durch das Seminar der „Genderstudies“ an der ASH wurde ich bereits auf die Problematik aus deutscher Sicht sensibilisiert. Mit welchen Problemen und Situationen werden aber Menschen in Oaxaca, Mexiko konfrontiert, wo werden Ursachen gesehen und wie wird damit umgegangen? Das alles hat mich sehr interessiert als ich in mein Praktikum gestartet bin und ich konnte zumindest nach meinem fünf monatigen Aufenthalt in der Organisation einiges an Forschungserkenntnissen mitnehmen. Einerseits hat mich die Arbeit der Organisation stark beeindruckt, weil sie vor Allem mit jungen indigenen Mädchen arbeiten, und ein Feminismus hier also nicht nur für eine weiße privilegierte Oberschicht zugänglich ist, wie es oft im deutschen Feminismus kritisiert wird. Gleichzeitig kritisierte ich allerdings auch manchmal das Vorgehen der Organisation. Ich bekam mit, wie zum Beispiel in Präventionsworkshops gegen Gewalt an Frauen, Männer oft stigmatisiert wurden, als Menschen von denen von Natur aus mehr Gewalt ausginge und sich im Gegensatz zu Frauen nicht einem solchen Maße über ihre Bedürfnisse reden könnten, wie Frauen es tun. Diese Grundeinstellungen wurden zwar nur von wenigen Referentinnen vertreten, stehen also somit nicht für die Einstellung der ganzen Organisation, sie haben mich aber trotzdem aufgebracht und zum Reflektieren angeregt.

Das Praktikum war ein sehr großer Erfolg, da ich sehr viel daraus mitgenommen habe. Zum einen habe ich sehr viel über mich selbst erfahren, wie ich mit schwierigen Situationen umgehe und wo meine Grenzen sind. Ich habe gemerkt, dass ich in meinem Studium schon einiges gelernt habe, das ich auch praktisch einsetzen kann. Aber gleichzeitig war das Praktikum eine Zeit des Reflektierens. Ich habe sehr stark meine Einstellungen und Meinungen zum Thema Gender reflektieren können und festgestellt, dass ich vorher nur sehr einseitig auf das Thema geschaut habe. Durch den Abstand, den ich in der Zeit zu Deutschland hatte und den Input, den ich durch die Genderdebatte hier in Mexiko bekommen habe, konnte ich mit anderen Augen und sehr viel neutraler auf die gesamte Thematik schauen, was mich sehr stark zum Nachdenken angeregt hat und ich nun neue Ideen für mich, meinen Alltag und meine Arbeit mitbringe. Ich bin sehr dankbar für diese Erfahrung und ich denke, dass sie mich auf meinem Weg als Sozialarbeiterin sehr stark geprägt hat, da ich nun eine viel klarere Idee habe, wie meine Arbeit aussehen soll.

GesMujer- Grupo de estudios sobre la mujer Rosario Castellanos

GesMujer ist eine Organisation in Oaxaca Stadt die sich mit den Belangen der Frauen im Staat Oaxaca auseinandersetzt. Die Organisation arbeitet in vier verschiedenen Sparten zu den verschiedenen Belangen

„Investigación – Acción“ Forschen-Aktion

In diesem Bereich erforscht die Organisation die derzeitige Lage von Frauen und plant speziell Aktionen in diesem Bereich. Es gilt als Antwort auf die verschiedenen Problematiken von Mädchen, Jugendlichen und Frauen des Staates auf der Basis der Gleichstellung der Geschlechter und unter Respekt der kulturellen Unterschiede im Staat und interveniert mit verschiedenen Aktionen. Unter dem Arbeitstitel „Lo chido es informarse“ – „Das geniale ist sich zu informieren“ wird unter anderem Aufklärungsarbeit in Schulen und Gemeinden gegeben. Es werden Elternabende organisiert, die zum Beispiel das Thema häusliche Gewalt ansprechen, oder Informationsveranstaltungen von Schüler*innen, die vor allem sexuelle Aufklärung beinhalten und vor Schwangerschaften im Jugendalter präventiv vorbeugen sollen.

Casa de la Mujer – Frauenhaus

Im Bereich des Frauenhauses können Frauen eine kostenlose rechtliche als auch psychologische Beratung erhalten.

GesMujer Joven - Jugend

GesMujer Joven kümmert sich vor allem um Jugendarbeit, bietet auch Präventions- und Fortbildungsarbeiten speziell für Jugendliche an.

Centro de Capacitación en Liderazgo – Fortbildungszentrum

Im Bereich der Fortbildung werden Seminare und Workshops gegeben sowie auch Diplomados (Fortbildungen), die vor allem junge indigene und afroamerikanische Frauen ansprechen, zu den Themen: Gender, Sexuelle und Reproduktive Rechte und Prävention von Gewalt. Die ausgebildeten Frauen sollen dann in ihren Comunidades als Publikationrinnen funktionieren und selbst in ihren Comunidades zu diesen Themen präventiv wirken.

Becas – Stipendien

Zu der Organisation gehörte bis 2013 auch noch der „Fondo Guadalupe Jerusalem“ der 1995 aus GesMujer gegründet wurde. Mittlerweile ist dieser jedoch eine eigene Institution. Diese Stipendien sollen indigenen Mädchen eine Schulbildung finanzieren. Auch hier gibt es Fortbildungsreihen für die Stipendiatinnen, so dass sie selbst in ihren Comunidades aktiv werden können.